



**Kirche zum Hl. Martin
Partenen**

Das barocke Kirchlein von 1729

Die erste Partener Kirche wird, im Vergleich zu anderen scheinbar oder tatsächlich abseits gelegenen Gotteshäusern des Tales, ungewohnt spät, nämlich 1729 gebaut. Auf Grund der anzunehmenden bescheidenen Ausmaße darf man es wohl eher als Kirchlein oder Kapelle bezeichnen, auch wenn über das tatsächliche Aussehen keine Informationen überliefert sind.

Nach vielen Jahrzehnten der Abhängigkeit von Gaschurn wurden immer mehr Stimmen laut, die eine eigene Kirche für Partenen forderten. Der Weg nach Gaschurn war weit und infolge der langen Wintermonate meist ein beschwerlicher.

Den geeigneten Standort für die Partener Kirche, so wird gesagt, suchten „mutige Männer“. Sie bestiegen das südlich des Ortes gelegene Trominier, um von dort Ausschau nach dem günstigsten Bauplatz zu halten. Mit dieser Vorgangsweise sollte einer späteren Zerstörung durch Lawinen, Muren oder Hochwasser Vorschub geleistet werden.

Um 1789/90 wurde unter Kaiser Josef II die lokale Kaplanei Partenen zur Expositur bzw. Kuratie erhoben, wodurch sich deutliche Verbesserungen in der Seelsorge ergaben.

Erster Kurat war der aus dem Bludenzer Kloster stammende Kapuzinerpater Landelin Feuerstein.

Ein heftiger Dorfbrand, der am 24. April 1800 Kirche, Pfarrhof, Schulhaus und viele weitere Gebäude des Ortes zerstörte, vernichtete auch das Archiv und somit wichtige Unterlagen zur Kirchengeschichte Partenens.

Die Errichtung der neuen Partener Kirche

Die Errichtung der neuen Partener Kirche wurde unmittelbar nach dem Brand aufgenommen. Kurat P. Landelin Feuerstein zeichnete für die Organisation verantwortlich. Der Wiederaufbau der Kirche wurde in

besonderem Maße durch die Bevölkerung des Paznauns unterstützt: So wurden etwa in Galtür und Ischgl zahlreiche Spenden gesammelt. In künstlerischer Hinsicht erfolgte die tatkräftige Hilfe durch die Mitarbeit von Künstlern aus dem Tiroler Oberland. Daran erinnern im Besonderen die beiden Gebälkengel vom Hochaltar, die stilistisch der Werkstatt des aus Imst stammenden und nach 1800 vor allem in Kappl tätigen Josef Klemens Witwer(1760-1808) zuzuschreiben sind.

Es dauert bis etwa in die Zeit um 1830, ehe die Tätigkeit eines heimischen Künstlers für die Kirche in Partenen nachweisbar wird: Josef Anton Bertle (1796-1858), Stammvater der Schrunser Künstlerfamilie Bertle.

Das für die alte Gaschurner Pfarrkirche geschaffene Fastenbild mit der Kreuzigung Christi im Mittelpunkt dient seit 2001 als Hochaltarbild in der Kirche von Partenen. Das Bild zeigt die Kreuzigungsszene mit dem am Kreuze hängenden Christus und den assistierenden Personen Johannes, Maria und Maria Magdalena (kniend) vor dem Stadtprospekt Jerusalems. Josef Anton Bertle schuf dieses Gemälde gemäß der Signatur 1838.

Bischof Rudigier denkt an seine Heimat



Als 1868 die Verlängerung des Kirchenschiffs auf ein Fassungsvermögen von 100 Personen und gleichzeitig auch die Neuanschaffung der Orgel auf dem Programm stand, wurden die Partener von einem großen Sohn ihrer Gemeinde finanziell unterstützt. Der Linzer Bischof Franz Josef Rudigier, in einem Glasfenster an der linken

Langhauswand bildlich verewigt, wurde am 7. April 1811 in Partenen geboren. Sein Geburtshaus steht noch unweit der Kirche.

Die Deckenbilder Anton Marte

Anton Marte – ein eigentlicher Name lautete Anton Martin – wurde am 30. Dezember 1874 in Schnifis/Vorarlberg geboren.

Anton Marte schuf seine Bilder im Stil der Nazarener und ist deshalb selbst als Spätnazarener zu bezeichnen. In ihrem Sinne stellte er die Kunst in den Dienst Gottes und der Kirche. Inhalt und Form der Gemälde sollten das gläubige Volk zu Andacht anregen. Die Themen wurden vorwiegend aus dem Alten und Neuen Testament sowie aus Heiligenlegenden gewählt.

Zwei Darstellungen aus der Partener Kirche werden Anton Marte zugeschrieben.

Zum einen handelt es sich um das Chordeckenbild, welches die Aussendung Christi zur Welterlösung zeigt und dessen Herkunft von Anton Marte sehr fraglich erscheint.





Das zweite Bild im Langhaus ist den Vierzehn Nothelfern gewidmet und von Anton Marte signiert.

Die vierzehn Nothelfer sind ein im Spätmittelalter unter dem Einfluss der Bettelorden in Süddeutschland entstandenes Motiv, welches sehr bald im gesamten Alpenland Bedeutung erlangen sollte.

Die letzte Restaurierung von 1999-2001

In den Jahren von 1999 bis 2001 wurde die Kirche in Partenen sowohl außen als auch innen generalsaniert.

Die Innenrestaurierung wurde mit dem Ziel in Angriff genommen, den ursprünglichen Zustand wiederherzustellen. Mit diesem „ursprünglichen Zustand“ ist jenes Bild gemeint, welches sich vor den Restaurierungen der 20er, 50er und 70er Jahre bot.

So wurden z.B. am Hochaltar die Einbauten von 1926 wieder entfernt, an ihre Stelle treten nunmehr das frühere Gaschurner Fastenbild mit der Kreuzigungsgruppe von Josef Anton Bertle und der alte barocke Tabernakel, wie er bis 1926 am Altar zu sehen war.





Am rechten Seitenaltar ersetzt die frühere Madonna im „Schutzmanteltypus“ das aus Fatima stammende Gnadenbild.



Am linken Seitenaltar der Heilige Martin, auf dessen Namen die Kirche in Partenen geweiht wurde.

Alle Altäre werden ebenso wie die Kanzel und vor allem

die beiden Apostelfürsten nach Möglichkeit wieder in der alten (originalen) Fassung gezeigt.

Die Kuratie Kirche St. Martin in Partenen zeigt im Inneren einen einfachen Raum ohne plastische Wandgliederung, ein Tonnengewölbe mit kleinen Stichkappen oberhalb der Fensteröffnungen, die mit Stuckblattleisten gerahmt sind, sowie einen eingezogenen Chorbogen mit Stuckkartusche. Der Volksaltar und der Ambo wurden vom Bildhauer Martin Pfefferkorn aus Partenen neu gestaltet.



Impressum:

Herausgeber: Pfarramt Gaschurn-Partenen

Text: Kirchenführer „Die Fialkirche „Hl. Martin“ in Partenen
(Dr. Andreas Rudigier)

Druck: Diöpress Feldkirch